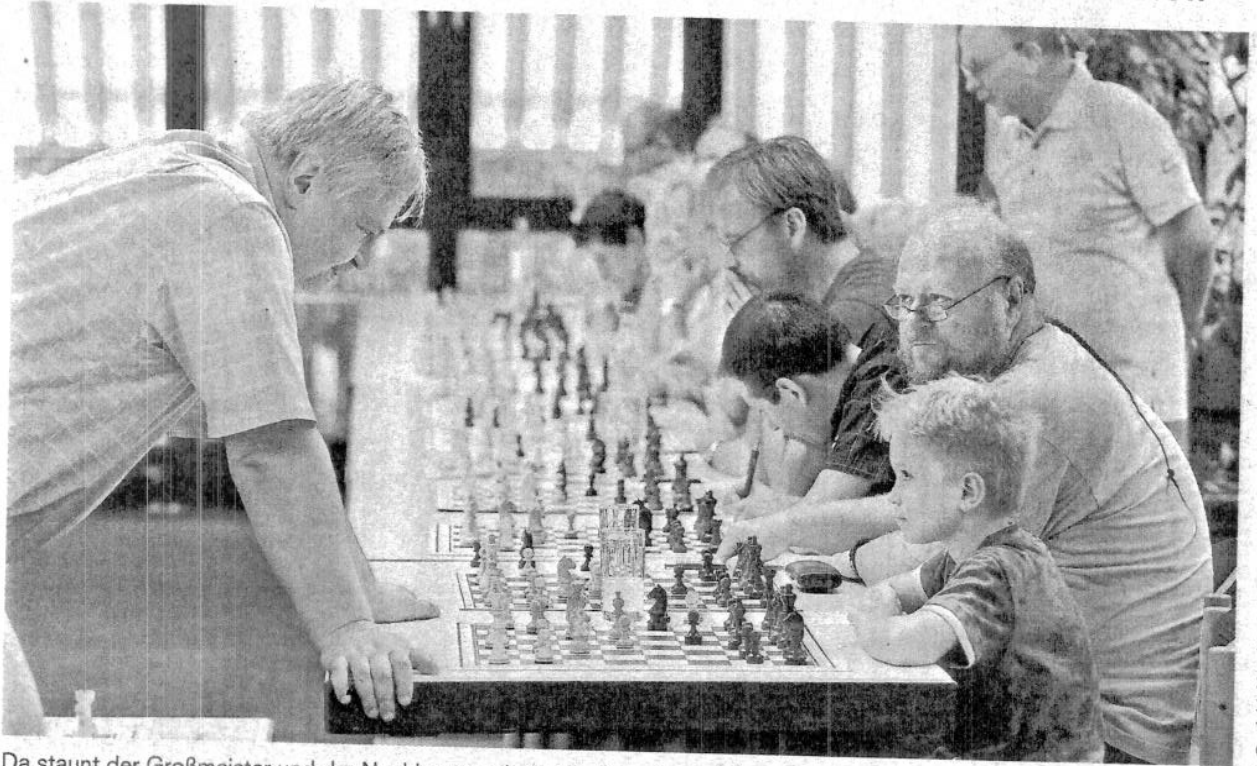


Zug um Zug ins Schach-Vergnügen

Großmeister Jussupow bescherte den Simultanspielern Freud und Leid am Brett



Da staunt der Großmeister und der Nachbar wundert sich. Rene Ammon ist erst sieben Jahre alt, doch in der Partie gegen Artur Jussupow gelangen ihm einige überraschende Züge, zum Sieg reichte es aber nicht. Foto: Horst Linke

VON WIELAND PETER

Verlierer gab es keine beim Simultanschach, das der SK Nürnberg 1911 als einen der Glanzpunkte zum 100-jährigen Bestehen ausgerichtet hat. Nach fünf Stunden gingen sie alle als Gewinner vom Brett. Großmeister Artur Jussupow, weil er nicht nur seine spielerische Klasse demonstrierte, sondern sich mit seiner Natürlichkeit große Sympathien erwarb. Seine 29 Gegner, oder Mitspieler, weil sie gegen einen der „Großen“ der Schachszene spielen und sich über ein lehrreiches, unvergessliches Erlebnis freuen durften.

Nein, besonderer Fähigkeiten bedürfte es nicht, Spaß müsse es machen. Obwohl er natürlich „grundsätzlich jede Partie gewinnen wolle“, habe er doch einen Ruf zu verteidigen. Das sagt sich für Artur Jussupow leicht vor seinem Simultan-Auftritt, hat der 51-jährige Großmeister seine überragenden Fähigkeiten – dreimal im WM-Halbfinale, mit der UdSSR Weltmeister, fünfmal Mannschaftssieger bei der Schach-Olympiade und für Deutschland 2000 in Istanbul beim überraschenden zweiten Platz in diesem Wettbewerb dabei – doch nicht nur am Brett als Spieler und Trainer, sondern auch als Autor und Co-Autor vieler Bücher belegt.

Überraschung aus München

„Etwas zügiger“ müsse er spielen, obwohl es für ihn kein Zeitlimit gibt und sich die Bedenkzeit seiner Gegner, die ihren jeweiligen Zug erst in seinem Beisein ausführen, nach seinem Rudentempo richtet. Danach wanderte Jussupow von Tisch zu Tisch, nachdem er vorher jeden seiner 29 Gegenspieler per Handschlag be-

grüßt hatte. An dem wegen Erkrankung eines Spielers freien Tisch nahm mitten im Turnier die aus München angereiste Tochter Ekaterina Platz. Ein Lachen beiderseits, ein Händedruck, weiter ging es und (später) der launige Kommentar von Mutter Nadja, als Fide-Meisterin selbst eine Schach-Kapazität: „Immerhin hat er sie erkannt.“

Vorher ging es dem Jüngsten, gerade sieben Jahre alt ist Rene Ammon vom SKN 1911, wie wohl allen anderen auch. „Ich bin ein bisschen aufgeregt“, sagte der Erstklässler, dem Vater Ronald beim Ausfüllen des Partieformulars noch helfen musste. Grund dazu bestand nicht, denn als er nach dem 28. Zug matt gesetzt war („Ich habe schon vorher gewusst, dass jetzt Schluss ist“), hatte das Mienenspiel seines prominenten Gegners wiederholt Anerkennung ausgedrückt.

Michael Gottlieb vom SC Postbauer-Heng, erst 14 und im Internet auf den Jussupow-Auftritt gestoßen, hielt sich noch einige Runden länger und sah damit seine und die Erwartungen der meisten und routinierteren Teilnehmer erfüllt, „möglichst gut zu spielen“. Beide schlossen sich danach der Jussupow-Philosophie an: „Spaß hat es gemacht“, sagten sie – und sprachen damit wohl allen aus der Seele, waren die Duelle gegen den Großmeister eine großartige Erfahrung und ein unvergessliches Erlebnis. Das Original-Autogramm auf dem Partieformular und die Widmung in einem seiner Schachbücher inklusive.

Dabei spielte der gebürtige Moskauer, der seit 1991 in Deutschland lebt und eine Schach-Akademie leitet, in den vergangenen Jahren „eher selten“ Simultanschach. Das Angebot,

zum 100. Geburtstag des SKN für einen Höhepunkt zu sorgen, war eine Ausnahme. „Und für uns eine sehr gute Entscheidung“, wie Vorsitzender Dieter Götz feststellte. Da es den Jussupows in Nürnberg ebenfalls gut gefallen hat, wurde der GM prompt zum Schnellschach-Turnier im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten am 9. Juli eingeladen. Da hat er sich allerdings noch Bedenkzeit ausgeben.

Remis als Auszeichnung

Davon brauchte er vorher wenig, die ersten 15 Runden in einer Stunde bezeichnete Götz als „guten Schnitt“. Horst Huger war da bereits als Erster zum Zuschauen verurteilt, nach 13 Runden gab der SKN-Spieler auf, hatte mit einer für ihn unbekanntem Eröffnung Probleme „und das war's dann gegen einen Gegner dieser Qualität“. Für ihn „besonders peinlich, weil ich ein Fan seiner Bücher bin.“

Ganz anders reagierte Klub-Kollege Achim Augustin. Übers ganze Gesicht strahlend nahm er die Gratulationen entgegen, als Jussupow bereits nach 21 Zügen sein Remis-Angebot annahm. „Wahnsinn“, nannte er den Höhepunkt seiner 38-jährigen Karriere im Verein und im dritten Simultanturnier, „eigentlich unglaublich, erwarten kann man so etwas nicht“. In einem der nächsten Schachbücher des GM dürfte seine Partie zwar nicht auftauchen, doch sie dürfte zu jenen zählen, die in der Festschrift über das SKN-Jubiläum veröffentlicht werden – mit denen seiner Vereinskollegen Michael Lehner, Otmar Steger und Thomas Leising, der nach 47 Zügen und fünf Stunden Spielzeit als Letzter von Jussupow mit einem Remis ins Quartett der „Sieger“ eingereiht wurde.

Großer Sport trifft auf große Kunst